

Louis-Sébastien Mercier (1740-1814): „Das Jahr 2440“

Zur Person



In Paris als Sohn eines Handwerkers geboren, interessierte sich der Schriftsteller und Aufklärer sehr für seine Geburtsstadt und ihren Zustand. 1781 veröffentlicht er „Tableau de Paris“, eine Zusammenstellung von Impressionen des Alltags in Paris. Er stieg hinab in die dunklen Ecken der Grossstadt und beschrieb insbesondere auch die furchtbaren hygienischen Bedingungen der ärmeren Schichten. Diese neue Sicht auf den Alltag wurde zu einem Bestseller. Die Französische Revolution ab 1789

erlebte Mercier als Journalist; er bezeichnete sich ex post als ihr geistiger Wegbereiter und wahrer Prophet – durch sein „Jahr 2440“.

1792 wurde er Abgeordneter des Nationalkonvents. 1793 wurde er im Zuge des Aufstandes der Sansculottes verhaftet und entging nur knapp der Guillotine. Mercier war Jünger Rousseaus und editierte seine Werke nach der Revolution. Der Verlauf der Revolution enttäuschte ihn und er widmete sich fortan wieder ganz dem Schreiben. 1799 erschien „Das neue Paris“, wo er seine Erfahrungen aus den Revolutionsjahren verarbeitete.

Das Werk: Das Jahr 2440

In Merciers Zeitutopie, die erstmals 1770 erschien, erwacht der Ich-Erzähler im Jahre 2440 als 700 Jahre alter Greis in Paris. Der Erzähler wird durch die Stadt geführt und erfährt, was sich seit 700 Jahren verändert hat. Dabei fällt ihm beispielsweise beim Kleidungskauf auf, dass keine Kredite mehr vergeben werden. Vernunft und Moral sind die neuen Träger der Gesellschaft. Vermögende fahren nicht mehr mit glänzenden Kutschen durch die Strassen, denn Kutschen sind für Personen, die von

der Last des Alters gekrümmt sind, reserviert. Auf den Strassen herrscht ein geregelter Verkehr im Vergleich zum alten Paris. Die Menschen sind alle simpel gekleidet. Die Oberflächlichkeit ist ehrenhaften Handlungen gewichen. Geehrte Menschen erhalten einen bestickten Hut, der sie von der Menge unterscheidet.

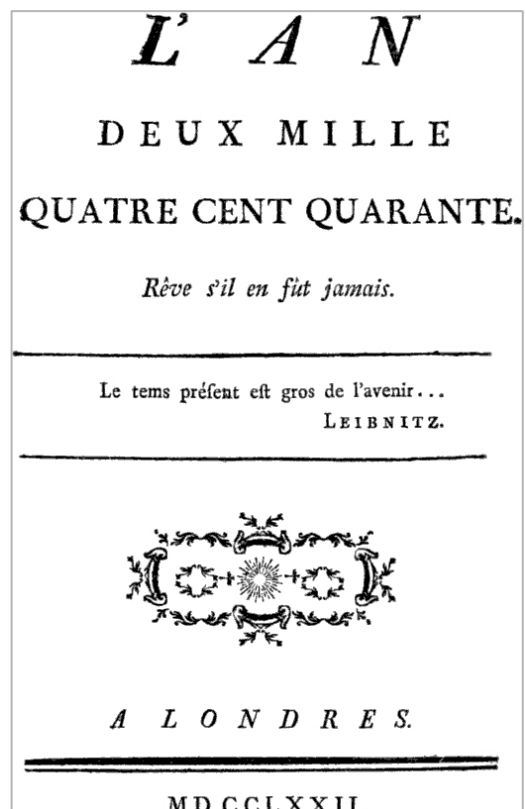
Ein wichtiges Element des neuen Paris ist, dass Jedermann ein Autor ist. Während seines Lebens notiert man die besten Gedanken und gegen Ende des Lebens schreibt man das Buch „die Seele des Verstorbenen“. Dieses Buch wird am Tag des Begräbnisses vorgelesen und ersetzt die bisherigen Testamente der Religion. Die Bücher sind an die Kinder gerichtet, um ihnen ein Bild des Lebens und unvergängliche Lehren aufzuzeigen.

Des Weiteren ist es jedem Menschen gestattet Bücher zu veröffentlichen. Auch wenn die

Zensur nicht abgeschafft wurde, so hat die öffentliche Stimme noch mehr Wirkung. Autoren, deren Bücher gegen die allgemeingültige Moral verstossen, müssen eine Maske tragen um ihre Schande zu verbergen, bis sie wieder vernünftigeren Schriften schreiben.

Während eines Besuches im Schauspielhaus erfährt der Erzähler, dass Schauspieler nicht mehr verachtet werden, sondern dass das Theater zu einer Schule der Sitten, Tugenden und Empfindungen geworden ist.

Zudem erlangen Könige ihren Ruhm nicht mehr durch Schlachten und Eroberungen, sondern durch ihre Entdeckungen in der Forschung. Im letzten Kapitel lässt sich der Erzähler Versailles zeigen. Der Palast von Versailles liegt in Trümmern. Bei den



Trümmern trifft der Erzähler auf Louis XIV, der auf ewig bestraft ist seine Schandtaten zu beweinen.

Mercier hat „Das Jahr 2440“ über die Jahre um rückdatierte Prognosen weiter angereichert und seinen Umfang schliesslich vervierfacht.

Interpretation: Verzeitlichung der Utopie

„Das Jahr 2440“ gilt als erster Zukunftsroman.

Bis anhin waren Utopien primär räumlich. Dass Mercier die zeitliche Zukunftsdimension für seine Utopie verwendete, ist kein Zufall. Die Welt war von den Europäern auf ihren Entdeckungsreisen erforscht und damit waren

die räumlichen Angebote, um eine Utopie anzusiedeln, erschöpft. Es musste auf die Zukunft ausgewichen werden. Dabei wichtig erscheinen zwei Veränderungen. Die erste betrifft die Funktion des Autors. Er ist nicht mehr der Entdecker, sondern der Produzent einer Utopie. Bis anhin lebte die Fiktion der räumlichen Utopie von ihrer potentiellen Überprüfbarkeit. Da sich die Zukunft nicht überprüfen lässt, ist die Zeitutopie eine reine Bewusstseinsleistung des Autors.

Die zweite Veränderung betrifft die Glaubwürdigkeitskriterien. Der Schluss von Heute auf Morgen verlangt unterstellte zeitliche Kontinuitäten anstelle vom „Sprung übers Meer“. Zudem werden Wünsche des Autors als Ist-Aussagen präsentiert indem der Autor die Utopie nach folgendem Muster strickt: es wird vom schlechten Heute auf das bessere Morgen geschlossen.

Koselleck sieht in seinem Aufsatz zwei Ergebnisse in der Analyse von Merciers Utopie:

- Sie ist eine Variante der Fortschrittsphilosophie, indem sie die Verzeitlichung der Perfectibilité-Ideale (Vervollkommnungsfähigkeit nach Rousseau) entwirft
- Sie ist eine naive Hochrechnung spätaufklärerischer Postulate; der „Terror der Tugend, die ahnungslos an die Macht gelangt.“ (Koselleck 2000, S. 141)



Quellen

- Koselleck, R. (2000). Die Verzeitlichung der Utopie. In R. Koselleck (Hrsg.), *Zeitschichten. Studien zur Historik* (S. 131-149). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mercier, L.-S. (1982). *Das Jahr 2440. Ein Traum aller Träume*. Übers. v. Christian Felix Weisse. Frankfurt a./M.: Stuttgart 1982, S.11-28, 39-41, 97-102, 136-147, 210-215.
- Wikipedia: Louis-Sébastien Mercier. https://de.wikipedia.org/wiki/Louis-S%C3%A9bastien_Mercier (Eingesehen am 7.10.2016).
- Jung, R. (2015): Seine Waffe war die Feder. *Deutschlandfunk Online*. http://www.deutschlandfunk.de/der-franzoesische-schriftsteller-louis-sebastien-mercier.871.de.html?dram:article_id=321784 (Eingesehen am 7.10.2016).